

Psalm 49, Teil 3

Der Psalm 49 endet mit folgenden Worten (Psalm 49,15–21):

15. *Sie liegen in der Hölle wie Schafe, der Tod nagt sie;
aber die Frommen werden gar bald über sie herrschen;
und ihr Trotz muss vergehen,
in der Hölle müssen sie bleiben.*
16. *Aber Gott wird meine Seele erlösen aus der Hölle Gewalt;
denn er hat mich angenommen, Sela.*
17. *Lass dich es nicht irren, ob einer reich wird,
ob die Herrlichkeit seines Hauses groß wird;*
18. *Denn er wird nichts in seinem Sterben mitnehmen,
und seine Herrlichkeit wird ihm nicht nachfahren;*
19. *Sondern er tröstet sich dieses guten Lebens,
und preiset es, wenn einer nach guten Tagen trachtet.*
20. *So fahren sie ihren Vätern nach,
und sehen das Licht nimmermehr.*
21. *Kurz, wenn ein Mensch in der Würde ist und hat keinen Verstand,
so fährt er davon, wie ein Vieh.*

Martin Luther übersetzt hier das hebräische Wort *Scheol* mit *Hölle*. Er, der auf der Suche nach einem gnädigen Gott gewesen war, bis er ihn in der Heiligen Schrift fand, war besonders vorher von der Angst vor der Hölle geprägt, welche unter anderem der Ablassprediger Johann Tetzel geschürt hatte, um genügend Geld für den Bau des Petersdoms einzutreiben.

Wer den Psalm genau liest, kann dabei feststellen, dass Luthers Übersetzung den Inhalt durchaus trifft, denn auch der Psalmist redet von der Endgültigkeit des beschriebenen Todes und weiß auch schon zur Zeit Davids um Gottes Zusage der Auferstehung von den Toten, wie sie etwa im Buch Hiob vorkommt. Somit ist dieser Psalm die älteste in der Bibel vorkommende Beschreibung der höllischen Verdammnis, mit folgenden Eigenschaften:

- Die dort Gefangenen sind so hilflos wie Schafe in einem Pferch.
- Diese Gefangenschaft hat kein Ende.
- Aller Reichtum eines Menschen kann dort hin nicht mitgenommen werden.
- Es gibt dort kein für den Menschen sichtbares Licht.
- Der Psalmist zählt sich zu denen, die Gott gerecht macht und vor der Hölle bewahrt.

All diese Aussagen decken sich mit den Konkretisierungen in den Voraussagen Jesajas und Jesu Christi. Jesaja betont, dass dort die Qual nicht endet und das Feuer nicht verlöscht (Jesaja 66,24), Jesus zitiert diesen Schluss des Jesaja-Buches wiederholt in seinen Reden und ergänzt, dass es in der Hölle keinen Tropfen Wasser geben wird (Lukas 16,19–31). Leben ohne Wasser ist also möglich, aber dabei nicht ohne Qual, denn die Zunge meldet ohne Wasser gewaltige Schmerzen, wie alle wissen, die in einer Wüste schon einmal Durst hatten.

Heute haben besonders deutsche Theologen Probleme mit dem Verständnis der Hölle, weil ihnen die dazu benötigten Kenntnisse in Physik und Chemie fehlen. In der Chemie ist schon lange bekannt, dass das Schwefel–Feuer das heißeste Dauerfeuer auf der Erde ist. Bei 1 bar Luftdruck verbrennt der Schwefel mit blauer Flamme und ist dabei bereits heißer als die Sonnenoberfläche. Die Finsternis in der Hölle hängt mit einem höheren Gasdruck zusammen, eine Temperaturstrahlung jenseits von Ultraviolett wird als Dunkelheit empfunden. Für den Psalmisten besteht hier der Trost darin, dass die aktuellen Leiden zu Ende gehen. Aber die Weltmenschen, die uns heute so zu schaffen machen, haben keine erstrebenswerte Zukunft.

Quellennachweis

[1841LF]

(Martin) Luther, (Johann Philipp) Fresenius: *Die Bibel, oder die ganze heilige Schrift Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung Dr. Martin Luthers*; Revision durch (Johann Philipp) Fresenius, (1751); Druck und Verlag von (Heinrich Ludwig) Brönner, Frankfurt am Main, 40. Auflage, (1841)

[2022Süd]

(Norbert) Südland: *Andacht für den Aalener Posaunenchor*, Aalen, (2022)